

# INHALT

Vorwort .....	6
<b>I. SCHLAGLICHTER ZUR GESCHICHTE ZYFFLICHS</b>	
Archäologische Funde im Raum Kranenburg-Zyfflich .....	7
<i>Julia Obladen-Kauder</i>	
Die Gründung des Stiftes St. Martin in Zyfflich .....	12
<i>Frank Keppler</i>	
Das Stift Zyfflich und die Grafen von Kleve .....	21
<i>Manuel Hagemann</i>	
Das „Zyfflicher Erbenbuch“ von 1715 .....	27
<i>Johannes Stinner</i>	
Ein Museumsschatz in Zyfflich: Das Freiheitsboot .....	33
<i>Wiel P. H. Lenders</i>	
Ein Gedicht anlässlich der Einweihung des Ehrenmals für die Gefallenen und Vermissten in Zyfflich .....	38
<i>Maria Jansen</i>	
Grenzbereinigung 1960: Wir haben unseren Wald verloren .....	39
<i>Günther Schoofs</i>	
Die komplizierte Beerdigung .....	42
<i>Fritz Häfner</i>	
<b>II. DIE STIFTSKIRCHE ST. MARTIN</b>	
Christus und die Samariterin – Eine spätgotische Skulpturengruppe aus Utrecht .....	43
<i>Godehard Hoffmann</i>	
Der Altarraum in St. Martin, Zyfflich – Beiträge zum Inventar des 19. und 20. Jahrhunderts .....	48
<i>Christoph Scholten</i>	
Von Zyfflich nach New York: Der Verkauf der „Kranenburger Elfenbeinskulpturen“ im Jahre 1908 .....	53
<i>Achim Tebartz</i>	
Zerstörung und Wiederaufbau – Die wechselvolle Geschichte der St. Martinskirche ..	62
<i>Elke Vogel</i>	
St. Martin in Zyfflich .....	69
<i>Maria Jansen</i>	

Anton Möllers & Fritz Häfner: Eine „echte Priesterseele“ und ein „Baumeister des Herrn“ ..	70
<i>Gerd Lamers, Elke Vogel</i>	
Der Büchertransport auf dem Hundeschlitten .....	77
<i>Fritz Häfner</i>	
Abschied von Pastor Fritz Häfner .....	77
<i>Carl Ponten</i>	

### III. DAS DORF UND SEINE MENSCHEN

Die Schulen von Zyfflich .....	78
<i>Josef Pruys</i>	
Die Schul-Chronik Zyfflich .....	85
<i>Elke Vogel</i>	
Ons Scholl – frugger än van Daag .....	90
<i>Carl Ponten</i>	
Die Landwirtschaft als prägendes Element der Kulturlandschaft in der Düffel .....	91
<i>Franz Janssen, Elke Vogel</i>	
Unser Dorf und die Handwerker von einst – Gewerbe und Handwerk in Zyfflich .....	96
<i>Maria Becker-Meisters, Ernst Hagemann, Hans-Gerd Kersten, Maria Krawath, Julius Meisters, Alfred Ponten</i>	
In de Schrottsküll .....	106
<i>Carl Ponten</i>	

### IV. DORFLEBEN UND VEREINE

Erinnerungen an die Kindheit und Jugendzeit .....	107
<i>Theo Püplichuisen</i>	
Kinderzeit, Kinderglück .....	112
<i>Maria Jansen</i>	
St. Antonius Schützengilde Zyfflich e. V. ....	113
<i>Gerda Hansen, Gerd Hansen, Elke Vogel</i>	
Die Chronik des Musikvereins 1923 Zyfflich e. V. (MVZ) .....	119
<i>Andreas Verhoeven</i>	
Das Düffel-Mobil: „Bürger fahren für Bürger“ .....	122
<i>Gerda Hansen, Elke Vogel</i>	
Von „Blues in Zyfflich“ zum „Festival in Zyfflich“ .....	124
<i>Ton Aalbers</i>	
Die Freiwillige Feuerwehr in Zyfflich: Seit rund 160 Jahren unermüdlich im Einsatz! ..	128
<i>Heinz Jansen</i>	
Katholischer Kindergarten St. Martin Zyfflich .....	131
<i>Sabine Verhoeven</i>	

## V. HEIMAT IN DER DÜFFEL

Platt, Niederländisch und Deutsch in Zyfflich: Die Zeit zwischen 1017 und heute . . . .	134
<i>Georg Cornelissen</i>	
Zyfflicher Originale . . . . .	139
Kulturlandschaftsentwicklung am Unteren Niederrhein – Gedanken zur räumlichen Heimat in Zyfflich . . . . .	140
<i>Peter Burggraaff, Klaus-Dieter Kleefeld</i>	
Das Naturschutzgebiet Düffel . . . . .	147
<i>Ekkehart Köhler</i>	
„Wer Korn auf den Stein schüttet, bekommt Mehl zurück.“ – Zur Geschichte der Zyfflicher und der Thornschen Mühle . . . . .	153
<i>Achim Tebartz</i>	
Die Rückkehr des Weißstorches . . . . .	157
<i>Hans-Gerd Kersten</i>	
Pappelalleen am Niederrhein – Ein verlorenes Landschaftsbild . . . . .	161
<i>Ekkehart Köhler</i>	
Zyfflicher Heimatlied . . . . .	169
<i>Maria Jansen</i>	
Haus Germenseel . . . . .	170
<i>Achim Tebartz</i>	
Einst Hochwasserriegel – heute ein Stück Grenze: Zur Geschichte des Zyfflicher Querdamms . . . . .	175
<i>Hans Rühl</i>	
Transzendenz . . . . .	180
<i>Henk Meeuws</i>	
Hochwasser in der Düffelt: Augenzeugenberichte der Hochwasserkatastrophen in den Jahren 1834 und 1926 . . . . .	182
<i>Achim Tebartz, Ursula Tebartz</i>	
„Sefflek hier, Sefflek door“ . . . . .	187
<i>Hans-Gerd Kersten</i>	
Ein Blick in die Zukunft . . . . .	188
<i>Günther Schoofs, Achim Tebartz</i>	
Danksagung . . . . .	190
Anhang: Zyfflicher „Spitznamen“ . . . . .	191
<i>Wilma Verhoeven</i>	

## PASTOR FRITZ HÄFNER –

### DER „TRÜMMERKAPLAN“ UND „BAUMEISTER DES HERRN“

Pastor Möllers hatte es als seine Lebensaufgabe angesehen, die Zyfflicher Kirche wieder zu ihrem würdigen Aussehen zu verhelfen. Vollenden konnte er die Renovierung nicht – und der Zweite Weltkrieg legte das altherwürdige Gotteshaus in Schutt und Asche.

Im Februar 1947 – keine zwei Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs – reiste der neue Pastor Fritz Häfner in das zerstörte Grenzdörfchen. Häfner selbst schilderte, dass er bereits auf dem Klever Bahnhof mit den Worten „Bist du noch zu retten, dort ist ja alles kaputt!“ von einem Bekannten gewarnt worden war. Und tatsächlich erkannte er von dem Dorf zunächst nur „einige Schneehaufen und einen größeren Schneehügel“. Und als ihm einige Tage später ein Zyfflicher Kriegsheimkehrer, der mit Frau und Kindern in der Ruine seines Hauses wohnte, sagte: „Dat 't Huis kapott was, wißt ik, moor tow ik' de kapotte Kerk sag, heb ik geschraut!“, schrieb Häfner hierzu: „Das sagt wohl alles über den hoffnungslosen Zustand unserer lieben St. Martins-Kirche.“ (Häfner 1986)



Abbildung 4: Pastor Fritz Häfner vor der zerstörten St. Martinskirche

Von Häfners erstem Tag als Pastor der vollkommen zerstörten Dörfer Wyler und Zyfflich bis zu der Neuweihe der restaurierten Kirche St. Martin im Jahre 1961 war ein langer und – im wahrsten Sinne des Wortes – „steiniger“ Weg, den der unermüdliche Häfner gemeinsam mit den Dorfbewohnern gegangen ist. Nicht umsonst scherzten die Zyfflicher 1961, dass dem Bischof wohl bei der Priesterweihe ihres Pastors etwas Zement in das Öl gemischt worden sein müsse, denn nur so könne man sich erklären, dass ihr beliebter Seelsorger sich so geschickt als Bauherr angestellt habe.

Doch kehren wir an den Anfang zurück!

Fritz Häfner wurde 1913 als jüngstes von acht Kindern in Emmerich am Rhein geboren. 1934 trat er in das Priesterseminar Collegium Borromaeum in Münster ein – und gleich zu Studien-

beginn traf Häfner auf Karl Leisner. Von Leisner, der mit Häfner u. a. ein Semester gemeinsam in Freiburg studiert hatte, wissen wir auch, dass Häfner „Schnauzorgel“ – also Mundharmonika oder einen mit Pergamentpapier umwickelten Kamm – spielen konnte. (vgl. Seeger 2016)

1939 wurde Häfner in Münster von Bischof Clemens-August Graf von Galen zum Priester geweiht. Nach Jahren seelsorgerischer Tätigkeit u. a. in Wilhelmshaven kam er 1947 in die Düffel, die seine zweite Heimat wurde. Da Häfner Freude daran fand, kleine lustige Geschichten – oder auch einfach nur seine Gedanken – zu Papier zu bringen, können wir ihn in diesem Beitrag immer wieder selbst zu Wort kommen lassen.

So schilderte Häfner beispielsweise, wie er gemeinsam mit Josef „Jupp“ Ermschermann noch im Jahr seiner Ankunft in Zyfflich mit den „Fiets“ zu Suchfahrten aufbrach: „Wir suchten nach den Kelchen und Monstranzen unserer Kirche. (Im Laufe der Zeit haben wir die meisten der kirchlichen Gefäße am Niederrhein wiedergefunden.) [...] An den Wiederaufbau von Alt-St. Martin haben wir damals nicht zu denken gewagt. Unsere – für damalige Zeiten – fast vermessenlichen Hoffnungen zielten auf eine Notkirche. Dafür haben die Zyfflicher viele Arbeitsstunden geopfert. – Am 24. Juni 1949 konnten wir tatsächlich DEM HERRN ein Notquartier anbieten. Es stand auf den erweiterten Fundamenten des ehemaligen Pfarrhauses [...]“ (Häfner 1986)



Abbildung 5: Pfingstgottesdienst 1948 in den Trümmern der zerstörten St. Martinskirche

Und doch fehlte etwas ganz Entscheidendes! „Ek kann ons Kerk wer sien – nouw sin ek thüss“ (Kersten 2011, S. 25), sagten später die Zyfflicher, wenn sie nach Hause zurückkehrten und der Kirchturm ihnen schon von Weitem den Weg in das Heimatdörfchen wies. Die Kirche fehlte! Wen wundert's da, dass die Zyfflicher mit unvorstellbarer Energie den Aufbau ihrer Häuser und auch der Kirche vorantrieben – immer tatkräftig unterstützt von ihrem „Trümmerpastor“ Häfner, der natürlich auch selbst mit anpackte. Mit Recht bezeichnete Hans-Gerd Kersten das Foto des Gottesdienstes in den Trümmern der Kirche als „eindrucksvollstes Dokument der Aufbauzeit“ (Kersten 2011, S. 24).

Obwohl „Fretzke“ – wie Pastor Häfner mitunter genannt wurde – einem „Motor“ gleich die Dorfbewohner unterstützte, zog sich der Wiederaufbau viele Jahre hin. Häfner äußerte sich zu den fehlenden finanziellen Mitteln rückblickend folgendermaßen: „Die Finanzkräfte reichten für das große Werk nicht, aber dann haben die Zyfflicher die Kräfte ihrer Hände, Muskeln, Pferde und den Trecker eingespannt, sodaß die Denkmalpflege mehr als überrascht war.“ (Häfner 1986)

Am 27. September 1953 konnte das Richtfest für das Gotteshaus gefeiert werden, und 16 Jahre nach Kriegsende – im Oktober 1961 – wurde die St. Martinskirche eingeweiht (s. „Zerstörung und Wiederaufbau – Die wechselvolle Geschichte der St. Martinskirche“, S. 62 ff.). Lehrer Friedhelm Wassenberg verfasste hierzu in der Rheinischen Post einen Artikel: „Erst die Wiederaufbaufreude der heutigen Gemeinde mit ihrem rührigen und bauverständigen Pastor und die Hilfe von Bistum und Denkmalspflege ließen die fast 1000 Jahre alte Martinskirche in neuem Glanz entstehen, so daß die Lebensaufgabe, die sich Pfarrer Möllers einst stellte, nun 26 Jahre nach seinem Tode eine späte Erfüllung fand.“ (Schul-Chronik Zyfflich)

Pastor Häfner feierte am 22. Dezember 1963 seinen 50. Geburtstag und im darauffolgenden Jahr sein silbernes Priesterjubiläum. Lehrer Wassenberg vermerkte kurz zuvor in der Schul-Chronik in Erinnerung an die beiden Weltkriege: „Gott Dank, dass diese Schreckenszeit ein Ende fand und daß der Herrgott es (Anm. d. Verf.: das Dorf) wieder weiterwachsen ließ. Er schickte Zyfflich 1947 den „Trümmerkaplan“ Fritz Häfner, der nun im 25. Jahr seines priesterlichen Wirkens steht.“ (Schul-Chronik Zyfflich)

Ein Zeitungsartikel betont Häfners Bescheidenheit und titulierte ihn als „Pastor am Schlagbaum“, der nach dem Motto „Liebe kennt keine Grenzen“ sein Wirken auch nach drüben – zu den Menschen jenseits der Grenze – getragen hat. Auch als Teile der Pfarrei in Wyler nach dem Zweiten Weltkrieg plötzlich zu den Niederlanden gehörten, wusste Häfner die mitunter kuriosen Situationen mit Humor und Fantasie zu bewältigen (s. „Die komplizierte Beerdigung“, S. 42).

Fritz Häfner blieb nach der Einweihung der Kirche noch

23 Jahre lang – bis Ende 1984 – als Seelsorger in den Kirchengemeinden St. Martin Zyfflich und St. Johannes Baptist Wyler tätig und erlebte in diesen Jahrzehnten Höhen wie Tiefen: 1965 wurde die ehemalige Notkirche als Pfarrheim „Pastor-Möllers-Heim“ an die Pfarrei übergeben, 1966 stand die Einweihung eines modernen Spielplatzes auf dem Programm. In Wyler konnte 1968 die feierliche Einweihung der neuen Kirche St. Johannes Baptist, an der Pastor Häfner ebenfalls engagiert mitgearbeitet hatte, gefeiert werden. Im Zuge der Schulreform wurden im gleichen Jahr zahlreiche Dorfschulen geschlossen und Häfners Großnichte Anna Deryk-Schoofs erinnert sich: „Als in Wyler und Zyfflich die Schulen aufgelöst wur-



Abbildung 6: Pastor Häfner mit den Kindern, die 1962 ihre Erstkommunion feierten.

(V.l.n.r.: Lehrerin Mechtild Gietemann, Pastor Fritz Häfner; Kinder: Herbert Püplichhuisen, Wolfgang Hekskes, Hermann Wolters, Bruno Haukes, Hanni Püplichhuisen, Maria Daamen, Christa Wolters, Klaus Deryk, Gerd Lamers, Franz van den Berg, Günther van Gisteren)

den, hat Onkel Fritz sehr darunter gelitten.“ (o. V. 2016) Häfner selbst spricht in einer „sorgenvollen Predigt“ von einer „Zeit des Umbruchs“ (Wassenberg 2005, S. 4 und 7). 1972 zog der unter Pastor Häfner gegründete Kindergarten St. Martin in das ehemalige Schulgebäude ein.

Ab 1985 lebte Fritz Häfner vier Jahre lang als Pfarrer emeritus mit den Mitbrüdern in Kraenburg und verbrachte seine letzten Tage in einem Altenpflegeheim in seiner Heimatstadt Emmerich. Pastor Häfner, der am 24. Februar 1989 für immer die Augen schloss, fand auf dem Zyfflicher Friedhof – direkt neben Pastor Anton Möllers – seine letzte Ruhestätte.

„Zum ehrenden Gedenken an Pastor Häfner wurde die Straße Zyfflich-Wyler „Häfnerdeich“ benannt. Möge das uns und den nach uns kommenden stets bewusst bleiben.“ (Püplichuisen 2005, S. 27)

### Quellen und Literatur

Schul-Chronik Zyfflich

Häfner, Fritz (o. J.): Episoden um den Wiederaufbau von St. Martin Zyfflich.

Häfner, Fritz (1986): 25 Jahre seit der Neukonsekration von St. Martin zu Zyfflich.

Häfner, Fritz (1988): Nachhall des Krieges.

Kersten, Hans-Gerd (2011): „Excellenz, hoge Heere, liewe Mense“. In: Beiträge zur Chronik Zyfflichs, Heft 13, S. 23–25.

o. V. (2016): Unsere Seelsorger (31): Pastor Fritz Häfner – Baumeister des Herrn. In: Rheinische Post, 08.01.2016.

Püplichuisen, Josef (2005): Ankunft von Pastor Häfner in Zyfflich. In: Beiträge zur Chronik Zyfflichs, Heft 7, S. 25–27.

Seeger, Hans-Karl (2016): Karl Leisner und Fritz Häfner. Internationaler Karl-Leisner-Kreis e. V. (IKLK).

Unter: [http://www.karl-leisner.de/karl-leisner-und-fritz-haefner/#\\_ftnref1](http://www.karl-leisner.de/karl-leisner-und-fritz-haefner/#_ftnref1)

Datum des letzten Aufrufs: 13.11.2016

Wassenberg, Friedhelm (2003): Janssen hier, Janßen da ... In: Beiträge zur Chronik Zyfflichs, Heft 5, S. 32–34.

Wassenberg, Friedhelm (2005): Verlust der Einheit von Schule, Elternhaus und Kirche. In: Beiträge zur Chronik Zyfflichs, Heft 7, S. 4–8.

### Abbildungen

Abb. 4, 5, 6: Pfarrarchiv St. Martin Zyfflich

Herausgeber:	Geschichts- und Heimatverein Zyfflich e.V., Arbeitskreis Chronik Günther Schoofs & Achim Tebartz In Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde St. Martin Zyfflich
Redaktion und Lektorat:	Elke Vogel
Layout und Satz:	SATZstudio Josef Pieper, Bedburg-Hau
Druck:	D+L Printpartner GmbH, Bocholt
Umschlaggestaltung:	Katarzyna Zietak
Umschlagfotos:	St. Martinskirche Zyfflich
Foto links oben:	Abbildung aus dem Zyfflicher Erbenbuch 1715 (Gemeindearchiv Kranenburg, Foto: LVR-AFZ/Reprografie)
Foto rechts oben:	Ruine der Kirche nach dem Zweiten Weltkrieg (Fotoarchiv Geschichts- und Heimatverein Zyfflich)
Foto links unten:	Die Kirche im Jahre 2017 (Benedikt Scholten)
Foto rechts unten:	Die St. Martinskirche farblich verfremdet (Achim Tebartz/Elke Vogel)

© 2017 moses. Verlag GmbH, Kempen  
www.moses-verlag.de

ISBN 978-3-89777-955-6

Alle Rechte vorbehalten. Die Reproduktion, Speicherung und Verbreitung dieses Buches mit Hilfe elektronischer oder mechanischer Mittel ist nur mit Genehmigung des Verlages möglich. Auch eine auszugsweise Veröffentlichung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Die in diesem Buch aufgeführten Website-Adressen sind bei Drucklegung richtig. Da das Internet einem stetigen Wandlungsprozess unterliegt, können sich Website-Adressen und Inhalte ändern. Der Verlag sowie die Herausgeber übernehmen keine Verantwortung für Änderungen der Adressen oder Inhalte von Websites. Der Verlag hat sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln bemüht, die Rechteinhaber der in diesem Buch benutzten Bilder und Zitate ausfindig zu machen. In Fällen, in denen die Aufindung der Rechteinhaber nicht möglich war, bittet der Verlag freundlichst um Kontaktaufnahme und Genehmigung des Abdrucks.

